

Einleitung

Die intensive Befassung mit theoretischen, ökonomischen und kulturellen Merkmalen deutscher sowie internationaler Filmfestivals mit Schwerpunktthemen wie nationales und transnationales Kino, die sich häufig mit Aspekten wie kultureller Repräsentation, Minoritäten und Nischenbildung beschäftigen, rückt die Frage nach der Rolle und der Bedeutung von queeren¹ Filmfestivals, stellvertretend für die LGBT²-Community insgesamt, in den Mittelpunkt. Aus der Vielzahl der heute existierenden LGBT-Festivals weltweit wurde für die Untersuchung das erste und bis dato das einzige internationale LGBT-Filmfestival in der Russischen Föderation „Bok o Bok“ (engl. „Side by Side“) ausgewählt.

-
- 1 Dies ist ein im englischen Sprachraum gängiger Begriff zur Bezeichnung von Dingen, Handlungen oder Personen, die in sexueller Hinsicht von der Norm abweichen. Er ist oft negativ konnotiert, da er in der Regel eine negative Einstellung zu der (sexuellen) Abweichung bzw. der ‚abweichenden‘ Person zum Ausdruck bringt. Sabine Hark schrieb im Jahre 1993 im 11. Heft der Zeitschrift für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung *Feministische Studien*, dass „queer“ umgangssprachlich oftmals als ein Schimpfwort für Homosexuelle verwendet wurde. Auch Franziska Raucht kritisiert in ihrem Werk *Wie queer ist Queer? Sprachphilosophische Reflexionen zur deutschsprachigen akademischen „Queer“-Debatte* (2008) den Gebrauch des Begriffs im deutschsprachigen Raum. Vor diesem Hintergrund wird in dieser Arbeit überwiegend mit dem Begriff LGBT (lesbian, gay, bisexual and transgender) gearbeitet, der jedoch nicht als Abgrenzung zum queer-Begriff zu verstehen ist. Ein weiterer Grund für die Begriffswahl besteht darin, dass sich das zu untersuchende Filmfestival „Bok o Bok“ selbst als ein LGBT-Filmfestival bezeichnet.
 - 2 Aus dem englischen Sprachraum kommende Abkürzung für lesbian, gay, bisexual und transgender.

Auch wenn in der restlichen Welt im Zuge unterschiedlicher „identitätsbezogene[r] Bewegungen“³ wie der Explosion der lesbisch-schwulen Kinos in den 1980er Jahren eine Vielzahl an lesbisch-schwulen Filmfestivals entstanden, folgt die postsowjetische Gesellschaft erst fünfundzwanzig Jahre später dieser Entwicklung. Im Jahr 2008 fand ein erstes Zusammentreffen der LGBT-Community statt und brachte dabei die bisher kaum thematisierten, aber existenten Probleme der russischen Gesellschaft an die Oberfläche. Das Thema der öffentlichen Anerkennung von Homosexualität war bislang im Land der Zarenpaläste und Zwiebeltürme stark tabuisiert.

Laut der FOM-Umfrage⁴, die im Jahre 2006 durchgeführt wurde, betrachten fast die Hälfte der Befragten in der Russischen Föderation (47 Prozent) Homosexualität als sexuelle Abweichung bzw. Perversität oder sogar Krankheit. 50 Prozent der Befragten befürworteten zudem die Forderung, dass Schwule und Lesben ihre sexuelle Orientierung vor der Allgemeinheit geheim zu halten haben. Der seit Jahrhunderten geprägte Konservatismus der Russischen Föderation führte dazu, dass das generelle Verbot von LGBT-Veranstaltungen durch städtische und Regionalverwaltung von mehr als drei Viertel der Bevölkerung unterstützt wird. 40 Prozent der Befragten lehnen Demonstration nicht-traditioneller sexueller Beziehungen im öffentlichen Raum grundsätzlich ab. 18 Prozent gehen sogar soweit, einen gesetzlich verankerten Schutz der Öffentlichkeit vor der LGBT-Community zu fordern. Die langsam aufkommende Toleranz, die gestiegene Anzahl von Coming Outs einzelner Personen und die Popularisierung von Community-Orten wie LGBT-Bars oder Cafés beunruhigen 16 Prozent der Befragten, die ein radikales Verbot der Homosexualität fordern.⁵

3 Loist (2008), S. 163.

4 Meinungsforschungsinstitut „Fond Obshchestvennoe mnenie“ (dt. „Stiftung Öffentliche Meinung“), Abkürzung: „FOM“, siehe: www.fom.ru.

5 Vgl. bd.fom.ru (2006): (dt. „Sexuelle Minderheiten. Verbot der Durchführung der Schwulenparade“, Orig. russ.).

Die gleiche Befragung, die erneut im Jahre 2011 durchgeführt wurde, zeigt, dass sich die negative Einstellung der russischen Gesellschaft gegenüber Homosexualität sogar noch verstärkt hat. Eine positive Entwicklung in den Bereichen Gleichberechtigung, Akzeptanz und Toleranz von und gegenüber sexuellen Minderheiten, die man in den fünf Jahren, die zwischen den beiden Umfragen liegen, hätte erwartet können, fand nicht statt. Stattdessen wuchs die Intoleranz unter den Befragten um 11 Prozent im Vergleich zum Jahr 2006. Besonders auffällig ist, dass sich Homophobie auch in der Jugend ausbreitet. Gerade diejenige Generation, die in der Zeit nach dem Zerfall der Sowjetunion sozialisiert wurde und die aus diesem Grund viel weltoffener und erfahrener sein könnte, verurteilt nicht-traditionelle Formen sexueller Ausrichtung in gleicher Weise wie die ältere prosowjetisch orientierte Generation. Das Land, in dem Homosexualität als Straftatbestand – ursprünglich von Peter dem Großen eingeführt – erst im Jahre 1993 offiziell abgeschafft wurde, machte in den letzten zwanzig Jahren, insbesondere was gesellschaftliche Offenheit und Toleranz betrifft, eine entgegengesetzte Entwicklung durch. Die Aufklärung der Nation in Fragen der Sexualethik und Sexualpädagogik lässt sich noch immer als defizitär beschreiben. Fast die Hälfte der Befragten (40 Prozent) ging im Jahre 2011 noch immer davon aus, dass Homosexualität eine persönliche Entscheidung bzw. eine modische Erscheinung einer temporären subkulturellen Entwicklung sei.⁶

Gerade aufgrund der Aktualität dieses Befundes ist die Russische Föderation für die Untersuchung von queeren Filmfestivals von besonderem Interesse. Das Internationale LGBT-Filmfestival „Bok o Bok“ existiert erst seit 2008 und befindet sich momentan in einer früheren Entwicklungsphase. Diese Arbeit stützt sich daher in erster Linie auf Interviews mit den Gründern, Organisatoren und Mitwirkenden, die sich mit lesbisch-schwulen Filmfestivals in Russland befassen.

6 Vgl. bd.fom.ru (2011): (dt. „Gay Pride: verbieten oder erlauben?“; Orig. russ.).

Die Informationen für das Kapitel „Die Anfänge der lesbisch-schwulen Filmfestivaltradition in Russland“ basieren auf dem Interview mit der queeren Kulturvermittlerin und Geschäftsführerin der Berliner Agentur AHOI Kunst + Kultur, Mahide Lein. AHOI trägt schon seit 1986 zur kulturellen und gesellschaftlichen Öffnung Berlins bei und schlägt eine Brücke zwischen Kunst, Kultur und sozialem Engagement mit Hilfe unterschiedlicher Künstlerproduktionen und -verbindungen. Fasziniert von erfolgreich durchgeführten queeren Aktivitäten in Deutschland mit besetzten Häusern, kleinem Budget und großem Idealismus der 1970er und 1980er Jahre, ging Lein damals davon aus, dass nach der Perestroika auch in Russland ähnliche Prozesse gesellschaftlichen Wandels stattfinden würden. In den Gesprächen, die am 4. und 5. März 2010 mit ihr geführt wurden, schilderte die deutsche Aktivistin ausführlich, wie sie auf die Idee kam, Anfang der 1990er zuerst einen „Christopher Street Day“ und dann auch filmische Veranstaltungen in Russland zu organisieren. Sie war einer der Pioniere im postsowjetischen Raum, die sich von den vielen soziopolitischen Hindernissen nicht aufhalten ließen und bei der Gründung der neuen LGBT-Bewegung mitgewirkt haben. Sie ist als Zeitzeugin somit eine der wichtigsten Quellen für diese Untersuchung. Da es damals noch keinen lesbischen oder schwulen Treffpunkt bzw. keine funktionierende Community im Land gab, existierte dementsprechend auch kein schriftliches Archiv. Es gab niemanden, der die Geschehnisse und wichtigsten *Ereignisse* chronologisch aufzeichnen, weitergeben oder die Aktivitäten untereinander hätte vernetzen können. So wussten auch die beide Gründerin und Direktorinnen des Internationalen LGBT-Filmfestivals „Bok o Bok“ in Sankt Petersburg, Gulya Sultanova und Manny de Guerre, nichts von Leins Aktivitäten. Erst bei der Berlinale 2008 klärte Mahide Lein die „Bok o Bok“-Aktivisten auf, dass „Bok o Bok“ nicht die erste lesbisch-schwule Veranstaltung in der Russischen Föderation war.

Grundlage für die Nachzeichnung der historischen Ereignisse der ersten Jahre des Sankt Petersburger Internationalen LGBT-Filmfestivals „Bok o Bok“ ist das am 10. März 2010 geführte Interview mit Gulya Sultanova. Zudem wird vor allem bei der Erarbeitung der letzteren Festivaljahre und der Auseinanderset-

zung mit dem aktuellen politischen und juristischen Kontext auf zahlreiche Skype-Interviews mit Sultanova zurückgegriffen. Die von Manny de Guerre durchgeführte quantitative Erhebung mit einer zahlenmäßig breiteren Basis (in diesem Falle sind das 185 „Bok o Bok“-Besucher im Jahr 2010 und 1.500 Besucher im Jahr 2013) wird unterstützend herangezogen, wenn es um die Frage geht, ob dieses Filmfestival nur eine begrenzte (Gegen-)Öffentlichkeit konstituiert oder tatsächlich dem breiteren (Zuschauer-) Publikum einen offenen Zugang zu der Community verschafft und im Gegenzug die Community innerhalb des bestehenden Normensystem der russischen Gesellschaft neu platziert.

Zusätzliche Informationen zur Vervollständigung des thematischen Bildes wurden aus dem Print- und Onlinebereich der Medien der Russischen Föderation hinzugezogen. Die wichtigste Quelle ist hierbei das Onlinearchiv des Filmfestivals, das sowohl eigene Presseinformationen als auch einige externe Veröffentlichungen beinhaltet. Die auflagenstärkste Boulevard- und Tageszeitung *Komsomolskaja Prawda*⁷, die in mehreren regionalen Ausgaben erscheint,⁸ sowie die zweitgrößte Zeitung Russlands, *Moskowskij Komsomolez*⁹, widmeten sich mehrfach der in dieser Arbeit bearbeitenden Thematik und gaben Aufschluss über einige hierfür relevante aktuelle Entwicklungen. Die nicht-staatliche Nachrichtenagentur *Interfax*, die durch ihren investigativen Journalismus bekannt wurde, sowie die unabhängige Tageszeitung *Nowaja Gaseta*¹⁰ werfen im Gegensatz zu den zwei oben genannten staatlichen Medien einen ganz anderen, nicht selten diametral entgegengesetzten Blick auf die aktuellen Ereignisse. Community-interne Medien wie das regierungsunabhängige „Russische LGBT-Netzwerk“ oder das Projekt „Soziale und politische Facetten

7 Mit einer täglichen Auflage von 830.000 Exemplaren.

8 Erscheint in 62 Regionen Russlands sowie zusätzlich in Weißrussland, Kasachstan, Moldawien, Ukraine und wird im übrigen Osteuropa und weiteren Staaten der GUS unter der russischsprachigen Minderheit rezipiert.

9 Mit einer täglichen Auflage von bis zu 750.000 Exemplaren.

10 Mit einer täglichen Auflage von 600.000 Exemplaren.

der LGBT“, das einen Raum für die öffentliche Diskussion von Community-relevanten Themen wie Menschenrechte oder soziale und politische Ereignisse schafft, bietet auf ihren Internetseiten ebenso Platz für die Beleuchtung dieses Themenkomplexes. Zudem waren unterschiedliche kleinere regionale Onlineplattformen eine große Hilfe bei der chronologischen Nachzeichnung der Ereignisse und Entwicklungen in Russland.

Sowohl die Ergebnisse der Interviews als auch die Darstellung relevanter Aspekte der Thematik in den öffentlichen Medien werden in der vorliegenden Arbeit dargelegt. Die Arbeit gliedert sich dabei inhaltlich in zwei Teile. Im ersten Teil wird verstärkt auf eine historische Rekonstruktion der Ereignisse eingegangen. Die ausführlich ausgearbeitete Entwicklungsgeschichte des Internationalen LGBT-Filmfestivals „Bok o Bok“ spiegelt die gesamte Entwicklung der lesbisch-schwulen Filmfestivals in Russland wieder. Die geschichtliche Rekonstruktion der Ereignisse dient demgemäß dem besseren Verständnis der Problematik der Entwicklung der LGBT-Filmfestivals und deutet außerdem auf die schwierigen Existenzbedingungen der Community in der Russischen Föderation hin. Dabei wird die Thematik auf verschiedenen Ebenen – sozial, politisch, gesellschaftlich und individuell – bearbeitet. Wie oben bereits erwähnt, stellte sich während der Recherche heraus, dass wissenschaftliche Quellen zu queeren Filmfestivals in der Russischen Föderation weder im russischen noch im deutschen oder englischen Sprachraum existieren. Daher wurden die grundlegenden Informationen für dieses Kapitel den Interviews mit Mahide Lein, Gulya Sultanova und Manny de Guerre entnommen. Hinzugezogen wurden zudem zahlreiche Artikel aus der russische Tages- und Wochenpresse sowie unterschiedliche (Online-)Beiträge aus Fachmedien. In den Festivaljahren, in denen die Durchführung besonders problematisch war, wurde in der chronologischen Übersicht verstärkt auf die Rahmenbedingungen eingegangen. In den Jahren, wo die Veranstaltung ohne größere Probleme verlief, wurde hingegen der Programmgestaltung und der Kontextualisierung besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Zum besseren Verständnis der Arbeit werden zu Beginn dieses Abschnittes Grundbegriffe wie *Filmfestivals*, *lesbisch-schwule Filmfestivals*, *Öffentlichkeit* und *Gegenöffentlichkeit* geklärt. Durch die knappe

Einführung in die Begrifflichkeiten wird versucht, diese vier semantisch sehr weitgefassten Ausdrücke sinnvoll zu begrenzen und auf diese Weise für die Untersuchung fruchtbar zu machen.

Der zweite Teil beschäftigt sich mit der Frage nach der Herausbildung und der Konstruktion einer (Gegen-)Öffentlichkeit im Kontext der aktuellen politischen Situation in der Russischen Föderation. Zugleich wird in diesem Kapitel auch dem grundlegenden Begriff der (Gegen-)Öffentlichkeit besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Auf Grundlage der im ersten Teil dargestellten gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Entstehungssituation und Entwicklung widmet sich die Analyse im zweiten Teil der Frage, wie aus einer geplanten kulturellen Plattform ein Raum für oppositionelle Bewegungen und eine dezidierte Gegenöffentlichkeit entstanden ist. Wie jedes andere vergleichbare kulturelle Event sollte das Internationale Filmfestival „Bok o Bok“ ursprünglich Raum für einen offenen Dialog zwischen der lesbisch-schwulen Community und der Gesellschaft als Ganzes schaffen und etablieren. Sowohl politische Veränderungen als auch gesellschaftliche und kulturelle Kontinuitäten sind hierbei relevante Faktoren. Auch auf die Frage, ob „Bok o Bok“ einen Einfluss auf persönliche Identitätsbildung hat oder die eigene Identität stützt bzw. stärkt, wird zum Abschluss dieses Abschnittes eingegangen.

Vor dem Hintergrund der prekären Situation der LGBT-Community und deren Aktivitäten im Kontext der gesellschaftlichen und politischen Tendenzen der Russischen Föderation konzentriert sich die Untersuchung dezidiert auf die Sicht der LGBT-Befürworter, LGBT-Unterstützer und LGBT-Mitwirkenden, versucht dabei aber stets einen wissenschaftlich neutralen Standpunkt zu wahren.

Angesichts der fehlenden wissenschaftlichen Quellen und der sich ständig ändernden und sich weiterentwickelnden Situation erhebt diese Arbeit nicht den Anspruch, ein abschließendes Bild der Rolle und Bedeutung des „Bok o Bok“-Festivals im kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Kontext der Russischen Föderation zu geben. Sie zeigt aber eine Momentaufnahme der Entstehung und der Entwicklung des Festivals sowie der gesellschaftlichen und politischen Kontroversen, die es begleiten.

Fasziniert und bestärkt von den Geschehnissen in anderen Ländern, wo die Aufklärung über lesbische und schwule Lebensweisen mit Hilfe von Filmproduktionen mit vielen essentiellen herausragenden Themen, spannenden Geschichten und einer lesbisch-schwulen Ästhetik erfolgreich vermittelt und durchgesetzt wurde, hofften auch die „Bok o Bok“-Initiatoren, dem russischen Publikum über künstlerische Äußerung von Lesben und Schwulen eine queere Lebensweise und ein queeres Weltbild näher bringen zu können.

Bis dato fehlte es in der Russischen Föderation an Events, die offen und angstfrei aktuelle und sehenswürdige Filme der weltweiten (LGBT-)Filmkunst zeigen. Das sorgfältig ausgesuchte, möglichst facettenreiche, umfangreiche, kunstvolle, aktuelle und internationale Programmangebot sollte auf den großen Leihwänden ein angemessenes und realistisches Bild von Lesben und Schwulen im Kino und in der Gesellschaft präsentieren. Es sollte ein Beitrag zur Überwindung der immer noch bestehenden Stereotypen bzw. Vorurteile durch eine angemessene und würdevolle Präsentation einer Community geleistet werden, bei der es nicht ausschließlich um sexuelle Orientierung, sondern auch um die eigene Geschlechtsidentität, um Identifikation und (Selbst-)Reflexionen geht.

Selbstverständlich wünschte man sich auch Veränderungen in der Gesellschaft selbst. Die Durchführung des Internationalen LGBT-Filmfestivals „Bok o Bok“ regte in den letzten Jahren neue und breite Diskussionen an, in denen es um Kampf gegen die Diskriminierung und Feindseligkeit aufgrund bestimmter sexueller Ausrichtung oder bestimmter Geschlechtsidentitäten geht. Lesbische, schwule, bisexuelle, transsexuelle, transgender, intersexuelle und queere Menschen sollten sich wohlfühlen in dem bestehenden Normen- und Ideologiesystem der Gesellschaft. Es wurde viel über Selbstverteidigungsstrategien gesprochen und darüber, dass schöpferische, engagierte, kreative und diskussionswürdige Menschen nicht nur im Rahmen eines Forums einen sicheren Platz für die aktive Teilnahme an dem lesbisch-schwulen Leben haben, sondern auch in der Lage sein sollten, in ihrem Alltag ihre Projekte zu realisieren und mit ihren Veranstaltungen gemeinsam eine anspruchsvolle (Film-)Kultur in Russland zu schaffen.